Die Taube

Autor(en): **Freitag, Angela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **93 (2000)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987109

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE TAUBE

Angela Freitag, 15, Oberrieden

Luisa erwachte, bevor der Weckdienst alle Bewohner der City 2351 geweckt hatte. Sie ging ins Badezimmer. Während sie in dem fensterlosen Raum mit aus Düsen kommendem Dampf desinfiziert wurde, wunderte sie sich über den Begriff «Badezimmer». Vor der Wasserknappheit hatte man sich angeblich in reines Trinkwasser gesetzt, um sich zu desinfizieren.

Luisa kannte Wasser nur als Inhalt von Getränkedosen, reine Luft nur aus der Klimaanlage und Tiere und Pflanzen nur aus den extra für sie bestimmten Reservaten.

Sie drückte einige Tasten am Computer, worauf ihr ein Frühstück in Breiform serviert wurde. Die Morgeninformationen waren zu hören: «Achtung! Aus dem Reservat ist eine Taube entflohen. Sie könnte Krankheiten übertragen! Die Hygieneaufsicht wird das Tier so schnell wie möglich entfernen.» Bevor durch die Luftverschmutzung fast alle ausgestorben waren, hatte es richtige Taubenplagen gegeben. Eklige Tiere! Schmutzig und übelriechend sollen sie sein, hiess es.

Im Radio wurde versichert, die Umweltprobleme seien unter Kontrolle. Kürzlich waren wieder Forderungen gestellt worden, man müsse die Zerstörung aufhalten, sonst sei die letzte Chance vorbei! Unsinn, dachte Luisa, alles war in bester Ordnung, das hatte man ja eben gehört.

Luisa warf einen Blick aus dem Fenster. Da sah sie die Taube. Sie erschrack. Ihr waren Tauben immer als hässliche, schädliche Tiere dargestellt worden. Aber als sie das bläuliche Gefieder in der künstlichen Sonne schimmern sah und in die sanften Augen des Vogels blickte, fand sie ihn wunderschön.

Plötzlich fiel ein Schuss und traf die Taube mitten in die Brust. Die Taube entfaltete ihre schönen Flügel ein letztes Mal, bevor sie sich krümmte und wie ein Stein in die Tiefe stürzte. Luisa schrie auf. Die Taube war tot.

Dann schlug die Wanduhr zwölf.

VORMITTAG

JANUAR

MO

DI

MI

DO

FR

SA

SO

NACHMITTAG